

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 22

Artikel: Der Elefant
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis

Seite

Der Elefant	290
Besuch bei den Beduinen der Oase Fayum	293
Die Todesfahrt der Inkomati (3. Auf dem Wasser treibend)	296
Wettbewerb	297
Aus der Welt der Gehörlosen	299
Blind oder taubstumm?	299
Todesanzeigen aus Bern	301
Gehörlosen-Sport in aller Welt	301
Skikurs für gehörlose Männer	302
Korrespondenzblatt: Die Sprache	302
Anzeigen	304

Der Elefant

Auf dem Boden des Urwaldes leben nur wenige große Tiere. Dichtes Unterholz, Schlinggewächse, faulende Baumstämme und andere absterbende Pflanzen hemmen jede Bewegung. Durch kommt nur, wer kurze Beine hat und sich wie ein Keil leicht durchzwängen kann, zum Beispiel das Schwein. Durch kommt auch der Elefant. Denn er ist gewaltig schwer und hat Riesenkräfte. Er trampelt das Gestüpp einfach nieder. Mit seinem mächtigen Schädel und dem kräftigen Rüssel bricht er durch, daß es nur so kracht.

Die Elefanten sind die größten Landtiere. Sie werden bis fünf Meter hoch und acht Meter lang (vom Schwanzende bis zur Rüsselspitze gemessen). Ausgewachsene Tiere wiegen etwa viertausend Kilo. Das ist das Gewicht von sieben mittelschweren Kühen.

Es gibt wohl wenig Leute, die noch keinen Elefanten gesehen haben. Fast jeder zoologische Garten besitzt eines oder mehrere dieser Riesentiere. Sie sind gutmütig, folgsam, klug und lernbegierig. Mit den Affen gehören sie zu den Lieblingstieren der Kinder. Geduldig führen sie Schar um Schar der Kleinen auf ihrem Rücken durch den Garten spazieren.

Das Merkwürdigste am Elefanten ist der Rüssel. Er braucht ihn bald als Arm, bald als Hand. Das Ende läuft in einen fingerartigen Fortsatz aus. Hier hat der Elefant ein sehr feines Gefühl. Er findet mit seinem «Finger» das kleinste und dünnste Geldstück im Sand. Wenn er Gefahr wittert oder freudig erregt ist, stellt er den Rüssel hoch auf. Dieser sieht dann aus wie ein großes Fragezeichen.

Ganz eigenartig ist, wie der Elefant trinkt. Zuerst saugt er das Wasser in den Rüssel hinein. Acht bis zehn Liter oder eine mittelgroße Gieß-

kanne voll auf einmal. Dann spritzt er das Wasser aus dem Rüssel in den Mund. Eigenartig sind auch seine Stoßzähne. Sie dienen nicht nur als Waffen. Der Elefant braucht sie auch, um an den Bäumen Rindenstücke abzubrechen oder um Knollen und Wurzeln auszugraben.

Ein Elefant verzehrt im Tage etwa dreihundert Kilo Grünfutter, vor allem saftiges Gras und laubiges Gezweige. Mit dem Rüssel bricht er ganze Büschel von den Bäumen herunter und schiebt sie dann in den Mund. Es sind oft Aeste von Armesdicke dabei. Stärkere Aeste schält er. Mit seinen mächtigen Zähnen zerkaute er die Rinde und das Gezweige wie eine Kuh das Gras. Es geht dabei recht geräuschvoll zu. Wenn eine Herde beieinander weidet, hört man das Zusammenbrechen der Aeste weit herum.

Der Elefant ist ein rechtes Leckermaul. Er bevorzugt Pflanzen mit süßem Saft. Gern pflückt er auch Obst. Hangen die Früchte zu hoch, schüttelt er den Baum, bis sie herunterfallen. Zwiebeln und Wurzeln schlägt er gegen einen Baum, um die Erde abzuschütteln. Nicht selten sucht er Pflanzungen auf, um sich am Reis gütlich zu tun.

Es ist erstaunlich, wie beweglich die Elefanten sind. Sie können sogar recht leise, elegant und schnell davonhuschen. Ihre Hufe sind nämlich mit einer weichen, knorpelartigen Masse ausgepolstert. Die dämpft den Stoß gegen den Boden besser als Gummiabsätze.

Die Elefanten haben keinen festen Standort wie unsere Vögel, Rehe, Füchse usw. Heute sind sie da und morgen schon hundert Kilometer weiter. Beim Wandern laufen sie im Gänsemarsch. Gegenden ohne Wasser meiden sie. Sie baden gern. Sich im Wasser tummeln und bespritzen, macht ihnen größtes Vergnügen.

Sie baden aber nur am Tage. Denn sie sind trotz ihrer Größe und Kraft furchtsam und vorsichtig. Werden sie erschreckt, fangen sie an zu poltern und zu trompeten. Sie riechen den Menschen schon von weitem und flüchten sich in großer Eile vor ihm.

Die Stoßzähne bestehen aus einem feinen, kostbaren Stoff, den man Elfenbein nennt. Man verfertigt Messerhefte, Kämme, Klaviertasten, Billardkugeln, Stock- und Schirmgriffe daraus. Die Neger essen auch das Fleisch gern. Darum werden die Elefanten eifrig gejagt. Die Europäer stellen ihnen oft nur des Sportes wegen nach. Ihren Kugeln fielen früher jedes Jahr viele tausend zum Opfer.

Einst waren die Elefanten in ganz Afrika verbreitet. Sie kamen sogar in Sizilien und Spanien vor. Nach und nach wurden sie in die Urwälder und Savannen von Innerafrika zurückgedrängt. Als ihre Zahl stark zurückging, schufen die Engländer große Schutzgebiete. Dort darf nie-

mand jagen. Trotzdem können die Elefanten wahrscheinlich nicht vor dem Untergang bewahrt werden. Es wäre schade, wenn sie aussterben würden. Sie sind die letzten Ueberreste einer großen Tierfamilie. Die meisten Glieder der Elefantenfamilie sind schon ausgestorben, als es noch keine Menschen gab.

Heute gibt es nur noch in Afrika und Indien wildlebende Elefanten. Die indischen Elefanten halten sich immer im Urwalde auf. Die afrikanischen dagegen ziehen oft in die Savannen hinaus, wo sie verdorrtes Gras fressen. Gewöhnlich wandern sie in großen Herden. Ein Forscher erzählt:

Eines Abends hörten wir einen Elefanten trompeten. Das Trompeten ging bald in ein andauerndes Toben über. Nun wußte ich, daß eine Herde nahe. Quietschend, trumpetend, Büsche und Bäume zusammenbrechend, zog sie am Rande des Urwaldes an mir vorüber. Ich trat aus dem Walde heraus. Welch ein Anblick! Vorher war ein Dickicht von Gras und Gebüsch dagewesen. Jetzt war alles in den Boden hineingestampft. Jäger sagten mir, daß die Herde mindestens siebenhundert Tiere zähle.

Rasch entschlossen folgte ich ihr. Ich kletterte auf einen Felskopf. Von hier aus wollte ich die Herde überschauen. Oben entdeckte ich, auf der andern Seite des Felsens, gerade unter mir den Rücken eines großen Elefanten. Ueber ihn hinweg blickte ich zum Fluß hinunter. Noch nie hatte ich ein ähnliches Bild schauen dürfen. Eine gewaltige Elefantenherde badete im kühlen Wasser. Es muß den Elefanten sehr behaglich gewesen sein. Quietschend vor Vergnügen, bespritzen sie sich.

Eben stieg die Sonne hoch und warf ihre ersten Strahlen über den Wald. Ringsum wachte die Tierwelt auf. Die Affen begrüßten sich mit Bellen und Schreien. Vögel riefen hier und dort. Eine Herde Schimpansen¹ kreischte. Im Waldesinnern antwortete eine andere Herde. Das ganze Leben des Urwaldes war erwacht.

Die Elefanten badeten noch immer. Plötzlich witterte mich eine Elefantenkuh. Sie fuhr herum und trumpetete. Sofort hörte das Baderausch auf. Atemlos folgte ich der Szene. Dann vernahm ich ein Rauschen in den Bäumen und im Wasser wie von einem Sturm. Es kam von den Elefanten. Die Warnung der Kuh hatte sie aufgeschreckt. Sie entschwanden rasch, laut bellend, trumpetend und alle Hindernisse niederberehend.

¹ Schimpansen sind kluge, aufrechtgehende Affen. Sie erfreuen die Besucher der Tiergärten durch ihr drolliges Wesen.

(Z. T. nach einem Vortrag von Dr. A. David, Basel. Siehe Schweizer Schulfunk, April 1946.)